

Willibald Sauerländer (29.02.1924–18.04.2018)



Willibald Sauerländer war einer der international prägendsten Kunsthistoriker Deutschlands. Nach Kriegserlebnissen studierte er von 1946 bis 1953 an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Entscheidende Anregungen erhielt er in Paris (1954–1959) und am Institute for Advanced Studies in Princeton (1961–1962). Von 1962 bis 1970 Professor an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, stand er bis 1989 dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München als Direktor vor. Von 1964 bis 1992 wurde er auf Gastprofessuren in New York, Harvard, Berkeley, Washington u. a. berufen. Seit 1973 gehörte er der BAAdW an; 1988 war er Gründungsmitglied der Academia Europaea und seit 1991 Mitglied der British Academy. 1995 wurde er mit dem Bayerischen Maximiliansorden ausgezeichnet und 1999 zum Chevalier de la Légion d'honneur ernannt.

Vor dem Hintergrund einer strengen, historischen Quellenkritik, seit den siebziger Jahren auch der sozialhistorischen Forschung, erschloss er sich seine Arbeitsgebiete; zunächst die französische Kathedralplastik der Früh- und Hochgotik. Über die Bildkünste der Gotik in ganz Europa publizierte er zahlreiche Aufsätze, zugleich auch über französische Kunst vom 17. bis zum 19. Jahrhundert (z. B. über Poussin, Houdon, Fragonard, David oder Manet). Auch zur Historie seines Faches verfasste er viel beachtete Aufsätze.

In den brillanten Kunstkritiken, die er seit 1989 in der Süddeutschen Zeitung publizierte, zeigte er sich als öffentlicher Intellektueller. Ebenso arbeitsam wie von glänzender Urbanität, legte er noch 2011 ein viel beachtetes Buch über Rubens vor und hinterließ ein Buchmanuskript über Poussin. Sauerländer hat seinem Fach bleibende Maßstäbe gesetzt.

Michael F. Zimmermann